





### Ein Tageslauf. Von Gustav Jalle.

1833 — Januar — 1923.

Sieh ich hinend, Haupt in Hand geführt:  
Schöner Tag, hab ich dich recht genützt?

Einen Ruh auf meines Weibes Mund,  
Weibesruß in früher Morgenluft.

Sorg um Brot in treuer Tüchlein,  
Dines Wort in hohem Männertritt.

Einen guten Becher froh geleert,  
Kräftig einem argen Wunne geteert.

Deudend kommt aus ew'gem Sternentraum  
Noch zuletzt ein letzter Dichtertraum.

Sinnend lieh ich, Haupt in Hand geführt:  
Schöner Tag, ich hab dich ausgenützt.

### Auf dem Walfischfänger.

Von Martin Vinte\*.)

Unabwändig brannte die Tropenhitze auf die lazarösen Wälder herab, und die beschweifende, schgähne Stimmuna, die uns von allen Seiten gedrückt wurde, mochte den Walfischfänger unerträglich. So war der Vorlauf, die Heimeise unter allen Umständen zu wagen, bei vielen unmöglich geworden.

Das erste große Hindernis, das ich in den Weg legte, war der Gebirgsbau. Das Komitat konnte uns nichts geben, und unsere verbiete Wege reichte nicht nach bei Vauport. Der inneren noch angenehme Weg der Poststationen mit fälschem Post war dadurch gesperrt.

Es blieb sich gebulden und auf andere Mittel finnen.

Da kam uns endlich noch zweimonatliche Verbannung der

Zufall zu Hilfe. Ein gewisses brennendes Schiff war der normorgische Walfischfänger, eine Kistenkiste, die mit ihrer Ausgange vorne hoch im Mast und der großen Kanone auf der Back einen besondern kriegerischen Eindruck machte. Sie kamen durch den Panama-Kanal vom Stillen Ozean. Die Jagd war beendet. Nun wollten sie in Colon landen und neue Mannschaften haben, denn ein großer Teil der Asten waren desertiert. Niemand war jähneler bei der Hand, den Walfischfänger zu bedien, als ein Offizier von den deutschen Schiffen.

Es erhob sich ein großer Aufstand. Jeder wollte mit, frohdem die Ausfahrt, auf vielen Kanus, die kaum die Größe eines Schoppers hatten, wintertags über den Atlantik zu dampfen, wirklich nicht allzu verlockend klangen.

Nach recht erheblichen Schwierigkeiten blühte auch mir das fabelhafte — und demnach etwas zweifelhafte Glück, unter den vier Auswanderern zu sein.

Einen Tag später trat ich mit Saal und Pack auf der Schiff. Als Matrose für die „run“ nach Norwegen gemustert, meinen Dienst auf dem Walfischfänger an. Die Reise sollte über St. Thomas (Dänisch-West-Indien) und die Azoren nach Norwegen führen.

Recher waren die drei Kameraden, die zweiten Offiziere der Dampfer „Granada“ und „Sachsenwald“ und ein Antiquar, der für ein anderes Boot geheiut worden. Ich war auf meinem Schiff — die einstig blühende Brille!

Schon früher hatte ich meine Erfahrungen mit den Walfischfängern gehört, wenigstens aus Besagungen und die Distrik unter ihnen anbedeutig. Nur zu bald sollte ich erfahren, daß an diesen Geschäften viel Wahres war. Und das aus ganz erklärlichen Gründen. Die Walfischfänger sind, die außerordentlich schmutzige und überlebensarbeit hat der arbeitlichen Fahrenmann fern von diesen Schiffen. So kann es geschehen, daß sich die Besagungen oft aus verwahrlosten Individuen, Verführern oder farbigen rekrutieren. So war es auf meinem neuen Schiff! Alle drei abgewandten Kategorien waren unter meinen neuen Kollegen vertreten. Walfischereiplane an Verkommenheit und Gemächlichkeit — das heißt heute nicht nur der Grei und Schweiß, wenn ich nur an diesen Abgang der Menschen denke. Einer von ihnen trat sich ganz besonders hervor: John, der Holländer. Ein ungeschickter, unheimlicher Geselle, der mir bald mit triumphierender Miene gelang, daß er vor kurzem aus einem Zufallsausgang in den Staaten ausgebrochen war und so einer dreißigjährigen Suchtsucht aus dem vorläufigen Ende gefest hatte.

Von mir wurde ich zu Hilfe genommen. Ich habe heute eine halbesamtliche Gehalt und ich in sechs bis acht Wochen heranzugehen Charaktereigenschaften konnte er allerdings bei weitem nicht erreichen, aber auch er hatte trotz seiner jungen Jahre reichlich viele „Kittchen“ und „Kokalle“ aufzuweisen müssen. Er hatte selbst Silbermerkt zu Fuß durchstrome, und ewig fremden Menschen auf der Tafel gekostet. Mir gegenüber setzte er ein heimliches, schmerzliches Wesen. Ich intrigierte, lieber gegen mich. Wir hätten uns vielleicht einig sein können, aber ich konnte kein Vertrauen zu diesem Burlesken haben, jedoch ich wußte, daß er Deserteur war.

In der Reihe sollte auch der farbige nicht. Ein Columbianer, mit dem jedoch einigermaßen Auskommen war. Der Hauptteil der Besatzung bestand aus Spaniern, händischen Leuten, die den Kameraden, den dieses schwere Handwerk mit sich bringt, mit frohem Gleichmut und erstaunlicher Ausdauer auszuhalten trugen. Wehe aber, wenn die Gesellschaft Schnaps ansetzen hätte, dann war der Streit mit der Ruhe! Dann kam es regelmäßig zu wilden Schlägereien und eferferenden Szenen. Neugierigkeit war allen, vom Kapitän abwärts bis zum Koch, ein unbekannter Begriff.

Mit vielen Leuten haule ich nun zusammen für lange Wochen, auf einem Schiff, wo es kein Ausweichen gab! Die Fahrt mit den Walfischfängern sollte für uns alle eine Zeit voll unerhörter Demütigungen und Strapazen werden, und es sollte mir nicht überaus Ueberwindung genug, nicht schon in den ersten Tagen an Land zu steigen, um dieser Tragödie, in der man den tollkühnen Helden spielte, aus dem Wege zu gehen.

Einen regelmäßigen Arbeitsdienst gab es nicht. Jeder tat so, wie er konnte, wenn er Lust dazu hatte. Wo das Kommando nachteilig nach uns, mit uns, Schluß rückwärts gehalten. Meine Hauptbeschäftigung während dem Aufbruch war das Konstruieren. Leicht ließ mir jedes nicht, umal ich oft sechs Stunden ohne Abkling am Ruder stand.

Die Wohnverhältnisse waren ausnehmlich. Wenn nicht alles lo vor Schmutz geteilt hätte, taufende Ratten, Wanzen und Flöhe weniger darin ihr Unwesen treiben hätten, wäre es vielleicht ganz nett in den kleinen Kammern gewesen.

Die Navigation, die unter jeder Wetter heranzubereit, war

geradezu vorläufig. Den Stand des Chronometers rechnete man nach Ostindien. Es kam auf eine Handvoll mehr oder weniger gar nicht an. Der Fachmann mit es kaum für möglich halten, daß das gefamte Kartenmaterial, nach dem mit untreu Weg lüchten, aus einem untruen, schmierigen Überleger bestand. Die Hafeneinfahrten wurden gelüßt und ertücht.

Nach ledigjähriger Reise waren wir in St. Thomas unter. Da der Abstieg nach allzu reichlichem Verbrauch während der Reise bald auf die Kasse gegangen war, hielten die Kapitäne und ihre Leute es für nötig, sich nach Kräften dafür zu entloshägen. Es begann ein Leben auf meinem Schiff, wie es auf einem Viraatenschiff alter Tage nicht jähneler sein konnte. Heute noch wundert es mich, daß die Polizei nicht einfach die ganze Mannschaft mit dem Stabe einperzte. Trunkentüchtern, lo will, wie man es kaum denken kann, Schlägereien, Krampal und Anstich ohne Ende! Der Holländer hielt höchstverächtlich Strafgericht mit dem Kanitz ab, und der Bestrafung sich mittelnd in das Kartenhäus zurück. Eine Stunde später trafen beide den Verblühungsstand aus einer Pistole. Die Mordtaten lösten an Tod einen Zweikampf aus, der damit endete, daß der eine seinem Gegner ein Loch in die Hand hie. Schließlich schlugen die Besagungen zweier Boote eine Schlacht, bei der das Blut in reichlichen Strömen floß.

Am schlimmsten trieb es der Holländer, der tadelnlos mit reuterlaufenen Augen, halb im Desismus umherlief. Als er seinen Schnaps mehr bekam, ersand er eine falsche Bagarre, die er wie Wasser herumergoß. Sein Gewerbe war nur eine Kette von lächerlichen Fälschen. Verhängnisvoll lobte er an Tod umher und wollte jedem zu Liebe, Niemand geben ihm Einhalt.

Einmal fingen ich und der Holländer die beiden im Land umher. Sie brachten halb St. Thomas in Anfuhr und, wie ich von anderen Leuten hörte, wählten sie den Rinsstein zum Nachtquartier.

Und in all diesem Wirrwarr lebte man dahin. Kein Ausweichen möglich! Es war eine harte Probe! Häte uns nicht immer das eine große Ziel vor Augen geschwebt, keine Nacht der Welt hätte uns an Bord derer Banlichkeitsgefühl gelockt!

Als ich einmal mit dem Holländer zusammengetraf und ihm drohend gegenüberbrachte, brüllte er mir muthmaßend ins Gesicht: „Oh, Herr Vinte, ich weiß, daß Sie deutscher Offizier sind, und ich

### Das Medium.

Von Arth. Koberger.

(Nachdruck verboten.)

„Er will mir heute die Hände fesseln.“ Ich sah Anemarie und schlug um das letzte Seidengewand einen braunen, Arme und Brust freilassenden Umhang.

Ihr Vertreter Barnubio, ein lehniger Mann mit starren Augen, auch die Achseln. „Wird ihm nicht viel helfen. Der junge Mann hat nicht viel Erfahrung und wird auch heute die Hände nicht lösen lassen.“

Von außen war das Haus an Schöneberger Ufer ganz in Dunkel gehüllt. Schwere Polstererlampen schloßen die Fenster ab. Lautlos drehte sich ein Zeichen der Kommenden die eigene Tür einen Spalt weit nur in den Angeln. Rasend und sich verträulich begrüßend kamen sie die Gäste, die Herren in Schwarz, die Damen in den dunklen Gewändern.

Einer Einzelnen von der Oper kam der junge Schwablos, Stoffhändler, Künftler lagen in den Köpfen, ließen muthmaßend die Augen wandern, tauchten Zigaretten. In Silberstufen wurden Getränke gereicht.

Zunächst ging Barnubio, Anemaries Schatten, durch die Räume, hier und da einen Blick zurück werfend, wieder in der „Lose“. Der Fremde hatte Anemarie zuerst an seinen Ecken leinchen lassen und ihr dann mediummäßige Fähigkeiten zugeschrieben, die er entwickeln wollte. Wirtinnen waren keine Erlöse eingetrufen, die Anemarie lo bewährten, daß keine Ecken ohne Erscheinungen und teilweise Geheißnisse verlor und so immer, jedoch sie nur wollte, Sprache sich einstellte.

Auf ein Gongzeichen erhoben sich die Herren und schritten zur Tür.

Satrolte lamtne Vorhänge gingen lautlos zur Seite, hinter ihnen fanden zwei Gestalten in rotem Fehmtuchgewand, Masten vor dem Gesicht.

Die Hände waren mit schweren Gabeln behangen, festlich mit Aufhängungen der „Reber Lobhären“ des Berliner Zephyrmeiers Panometer und im Hinterrunde mit Metallkugeln durchsetzt, die in der Nacht ihrer reinen Schönheit rübende Diane de Wittiers.

An der Decke hingen Anpeln, kippig mit Süßglimpfassen umwunden, einige mit Stoffen gefüllt, die in der Nacht ihre reinen Schönheit rübende Diane de Wittiers.

Der neue Mann war ein Mann der Mitte freigegeben, nur ein runder, dreieckiger Tisch, auf dem noch nichts.

Dämmernendes blaues Licht brach aus den Anpeln. Anemarie lag in ihrem Umhang neben Barnubio, dessen Antlitz mit der scharfen Velle in dem blauen Licht den Ausdruck eines Leinwerges annahm, die Herren rüdten sich sofort heran und schauten sich an.

Auf der um den Tisch. Doktor K. art, der hader auf die Hände Anemaries sah, rüdte heran und legte beide Daumen und kleine Finger auf die Warte.

Alle Teilnehmer hatten die Hände auf dem Tisch, die beiden Daumen lagen aneinander, und die festlich gestreckten kleinen Finger luden: Berührung mit den Fingern des Nachbarn.

Aus der Höhe von unthätigen Walfischen gepeit, klang im Telo Orblas Serenade, weich, mit lesem Erzählern. Die luftgefüllte Luft, die Klänge, das Berühren der Finger ließ in den Schlagadern das Blut klopfen, das hier mit leids, dort mit oier Wollungen ausflößte.

Die Erregung stieg durch die Arme, in die Hände, selte sich den auf dem Tisch liegenden Fingerringen mit, und lehte hoch die Warte sich, lenkte sich wieder, schwante von neuem.

Die Geigen aus dem oberen Raum wurden wilder. Rozio Mos ungarische Weisen begrieten an in fremder Weisenhaft. Das Blut pulste heher, und im Takte der Musik schwebte der Tisch nun, tanzte im Kreis. Jemand warf eine Verleumdung auf die Warte, die Erregung wurde herangeleitet.

Mit unstillen, fremden Augen lagen sich die Erregten fest an Anemaries Handgelenk.

Anemarie Walfischer — in diesem vertrauten Kreis ließ sie sich die wiedererlebende Gulebia Palladino nennen — lebte sich weit zurück, lo daß ihr brauner Umhang über ihre Knie und Hüfte fiel und alles verdeckte.

Sie ließ sich Fragen stellen. Ein Junggelei verdrang ihr ein Armband, wenn sie verteilte, wieviel Jahre er noch bis zur Ehe braudete.

Die Hälfte der blauen Lampen erlösch, lo daß nur ein schwacher Schein im Zimmer war, aus dem die Seidengewänder und weißen Arme leuchteten.

Den irgendwem, aus den Wänden, dem Fußboden, von der Decke herab — kein Ort ersah es — lang zwölfmal ein Klopfen.

Wieser lachte.

„Doktor Kaut beugte sich vor. In zweifeln Jahren sein Bruder aus Wunden zu helfen.“

weih auch, wie ich selbst daraus machen werde!“ — Do wußte ich auch, daß wir alle wieder ebenen Weg umloft gingen! Er würde uns bei erster Gelegenheit den Strich brechen, nur um ein paar Dollars zu verdienen. Und diese Kanalle fähte ihren Plan aus!

Am Morgenstunden des vierten Tages froden die Walfischfänger aus dem Hafen. Unter nächstes Ziel sollte Punta Delgada sein.

Eine weite Reife lag vor uns, die, wenn schlechtes Wetter sie begleitete, schwer und gefährlich genug werden konnte.

Über der Weiterfahrt blieb gedank. In der langen Planung des Walfischfängers die Kasse wohl lustig, aber sie blieben doch immer hüßlich oben. Leider wählte das Boot, auf dem meine Kameraden „begleiteten“, einen anderen Kurs, lo daß wir wieder für lange Zeit aus Sicht waren.

Mis mir eine einen Tag auf See waren, bekamen mir pöhlisch Zuwachs. Der Kapitän war nicht meine Erkenntnis, als er endlich einen freien Weg zur Verfügung stellte, ohne die geringste Sorge an Tod haben ließ. Als wir losar Vorloft nicht zur Herangebe bewegen konnten, stahl ich den Holländer mehr als die Hälfte. Dann wurde im Walfischfänger gefest, und die Folge war, daß einige tadelnlos nicht an Tod erschienen.

Sein, der blinde Walfischer, war ein Kistler von Gestalt und ein Kind von Gemüt. Von glühender Vaterlandsliebe getrieben, hatte er sich ein Ziel gesetzt, ein Szeno nachleben, um auf diese Weise Deutschland zu erreichen. Aber sich mit viel an ihm; kein Fortschritt war nicht allzumehr, aber aus all diesem einhüßigen Getramel konnte man immer wieder das hohe Lieb von der Vaterlandsliebe herausören.

Kein Kaud, kein Segel sehte ich am Horizont. Der Mann schien nicht auszuweichen. Das Ufer an Bord war leinermals angebeimert geworden. Die Distriktslosigkeit hatte seine Grenzen. Der Kapitän hatte sich vorzüglich mit einer einzigen Aine Bier verleben, und nun begann der Kampf zwischen Grab und Wonne, nicht dieses. Der Holländer als Räuberspiegel verlangte kategorisch Teilung des gelamten Borrats. Er bettelte und drohte.

Über der Kapitän blieb — wahrheitslieblich nur aus egoistischen Gründen — bewegten konnten, stahl ich den Holländer mehr als die Hälfte. Dann wurde im Walfischfänger gefest, und die Folge war, daß einige tadelnlos nicht an Tod erschienen.

Wit tonloser Stimme fragte Barnubio dreimal nach Kaut, während er aus dem Winkel herans jede Miene des anderen Gedächtes zu durchdringen schien. Und dreimal wiederholte Kaut die Frage.

„Was ist das Medium?“ Kein Laut war hörbar; über Barnubios Stirn glühte ein triumphierendes Lächeln.

„Und wieviel Vense, hüßne Gulebia Palladino, wird mich der Knochenmann noch vernehmen?“ überete der junge Schwablos.

In bleichem Schred stude der Mund Anemaries halbopen; ein zehrender Blick nach Leinlichkeit und Bein loch auf, dann lag der Kopf wieder auf dem Tisch.

Die Stunden schlichen, die Minuten — herabhängig hoden die Leinenden und hörten nur das hauchfeine Fäden einer Tadeln, der in einer Herrentenle. Nichts sonst, alle Töne waren verunten.

Schwablos ließ sich auf die Lippen; er brach die Wahnung und starrte nach Bein.

Anemarie küßte ohnmächtig zu sein, leister Gift; schäumte von ihrem Wahn. Man trug sie hinaus.

In der Voge wurde oft in hohen Keldern getrunken. Ein Maler zeigte stulte Blumen und Farbensche.

Doktor Kaut aber hatte die Hände auf eine Sesselkante gesetzt und blickte auf Barnubios unthätigen Ueberzeugung von den Geheimnissen, die das All besäßen, die zu erlöshen allein das unbedingte Licht der Wissenschaft fähig sei, um unellectuellen und physikalischen Medien, vom Unterbewußtsein und vom Ultrafeld.

Da er reichlich längen Sordet genommen hatte und Seft darauf nicht verzichten konnte, gelang die Begriffsabgrenzung nicht sehr klar. Seine Reden waren auch wenig dankbar, als er aus Anemaries Vise Worten das Heißsein zu erklären verfuhte.

Als Anemarie zurückkehrte und Schwablos im Gefraid mit der Sängerin lag, blühte sie ihm tigerhaft graun an.

Mendlos lag draußen die Nacht auf Groß-Berlin. In finsternen Winkeln hüllten lieue Gestalten, in Dachkammern brannten meiste Lampen, schloßen einen einlam Arbeitenden, eine Mutter, die um ihr Kind bannte. Hinter jeder oder meist bedeutenden Seidenpodegen unheimbar die Wulle der Walfischer, Weiber, warmer Hände rüelste, wußt ihm und Tränen hinweg und führte sie zur Erde, zu den Kanalen.

In dem Hause an Schöneberger Ufer war das blaue Licht erloschen; rote Flämmchen leuchteten aus den Schlingengewändern an. An der Walfischer, der das Szeno, vor der Szene de Postiers, war ein Dunkelstänkeit aufgehoben, an dessen gestelltem Lohrpan Anemarie Walfischer lag, nicht mehr in braunem Mantel, sondern mit einem Brust und Arme freilassenden Seidengewand angehen.

Barnubio hatte lange vor ihr gehockt, seinen Blick von ihrem Auge abgewandt, bis ihre Lippen aus Verhören. In Glialis hierete ihre Stimme auf. Sie sprach die Szene aus einem offstulen Drama. Ein Schauspiel war misgeriffen von der lebenden Inbrunst der Töne, daß, wenn die Stimme des Mediums stochte, das Stilmort lautlos auf seinen zudenenden Lippen lag.

Ein Inhad wechender Sehn töstlichen Wüches nur schwamm im Raum.

Während eine Flöte weinte, küßte Anemarie die Vorhänge des Dunkelkabinetts über sich gezogen. Wie sich der Vorhang wieder stellte, lag wie zuvor die weiße Gestalt dort, harr, bleich das Gesicht. Auf den Armen lagen unbedeutlich wie zuvor zwei weiße handförmige Platte. Kaut hatte die Hände mit ihrem Band umwunden.

Bausberger war im Zimmer.

Aus einer Ecke aber glitt eine Lichtscheibe, ein weißer Unterleier schimmernde und die linke Brust. Der Schein wuchs, bis er Gesicht wurde, von hüpfenden Flämmchen übertragungen.

Vor Schwablos schwebte sie.

Wie sie weiterüberleihen, löcherhaft großen Augen starrte der sie an.

„Wer... bist... du!“

„In Anweh... fröchte er die Hände.“

„Waler!“

Sintenüber fiel er, wie die weiße Spattfigur sich über ihm beugte.

Die Sängerin wußte zu ihm sitzen. Barnubio lag neben ihr. Wie sie mit einem Schrei aufsprang, fuhr eine kalte, weiße Hand über an den Hals und drückte sie in die Erde.

Dann legten sich Walfischer vor aller Augen; Dunkelheit brach herein, bis geell und redend das volle Licht aufblinnte; Das Medium und Barnubio waren erschwunden.

Im verbliebenen Dunkelkabinetts war Barnubio gekniet; es packte leuchtend einen Streifen Walfischer, ein Walfischer, in Anemaries Medallion, verband eine Schachtel Palmäner, beschloß in der gebührenden Doppelhöhe seines Schubes und verließ die Kammer in einer Verleumdung des Fußbodens.

Kaut, der hierauf, die Materialisationsapparate zu übersuchen und zu kubieren, träumte. Dafür hatte die Opiumsigaretten Barnubio gelohnt. Er schlünte von ägyptischen Weidern und heimischen Blumen.

Hallische Börsen-Kurse vom 9. Januar.

Table with multiple columns: Staats- und Stadt-Anleihen, Anleihen industrieller Gesellschaften, Bank-Aktion, Bergwerks-Aktion, Industrie-Aktion, Unnotierte Werte, Ausländische u. Kolonialwerte, Metall-oilungen.

Cohnverhandlungen im Bergbau.

Einlegung eines neuen Schiedsgerichtes. Berlin, 9. Januar. (Sig. Dreidubler.) Im Reichs-

Der Dollar am 9. 1923.

Die bevorstehende Belegung Elms führte zum Devisenmarkt zu einer weiteren Vertiefung der Kurse, die bisher

Table with columns: Gold, Silber, Wechsel, etc. listing various market rates.

Berliner Nachbörse vom 8. Januar.

Die Nachbörse verlief bei mäßigem Geschäft in fester Haltung. Am Montagsvormittag waren keine erheblichen Ver-

Leipziger Börse vom 8. Januar.

Die Börse verlief infolge der betrüblichen politischen Situation in überwiegender fester Haltung bei größeren Umläufen

Leipziger Produktionsnotierungen vom 8. Januar.

Weizen, inländischer 17 800-18 500, Roggen, inländischer 16 900-17 500, Sommergerste, inländische 14 800-15 800, Wintergerste, inländische 14 000-15 000, Hafer, inländischer 13 000-16 000, Weizen, amerikanischer 18 500-19 500, etc.

Die Fleischpreise in Halle.

Table with columns: Gattung, I, II, III, etc. listing meat prices.

Die deutsche Goldwährung.

Die aus dem Deutschen Reichsministerium für die Auf-

Neue Provisionenforderungen der Banken.

Die in der Bankvereinbarung angeführten Provisionen sind, soweit diese konkret werden, eine Sonder-

Proz. Kohlenpreise des Bahnenwesens.

Am Anfang an unter Mitteilung über die zur Zeichnung aufgelegte Kohlenkontingente der Reichsbahn-

Ursachen der Metallnot.

Die im Reichsbank angeführten Ursachen, betreffend den Geldmarkt mit allen seinen Metallen, Berlin und Ostpreußen, sind den Grundursachen aus für die

Reiseversicherung.

Infolge der Erhöhung der Zinsen und Kostenstruktur für das Reiseversicherungswesen des Reichs-Reisepassagierverkehrs

Preisänderungen.

Die Betriebsgesellschaft Deutscher Baumwollkardmaschinenfabriken hat, wie die 'Zeitung' berichtet, den Auftrag auf die

Preisänderungen und Konditionenänderungen in der Textilindustrie.

Der Verband Textil-Fabrikanten bezieht für die mit unbestimmten Preisänderungen aufgenommenen Aufträge erneut Preisauflage

Preisänderungen und Konditionenänderungen in der Textilindustrie.

Der Verband Textil-Fabrikanten bezieht für die mit unbestimmten Preisänderungen aufgenommenen Aufträge erneut Preisauflage



